

Aynur Akalin: Als muslimische Familie in der Schweiz leben

Die Gruppe der Muslime in der Schweiz ist sehr heterogen. Viele muslimische Familien bewegen sich auf ihrem Weg zu selbstbewussten Individuen auf einem Grat zwischen Assimilation und Stärkung der kulturellen Identität. Ein starkes Individuum kann sich aber nur bilden, indem es eine starke kulturelle Identität entwickelt. Bei Assimilation ist die Gefahr der Radikalisierung durch die labile Identität zu gross.

Neben dieser Identitätsfrage in einem neuen Umfeld trifft die muslimische Familie auf eine vielfältige, in ihren kulturellen, traditionellen und religiösen Strukturen ebenfalls fest verankerte Mehrheitsgesellschaft. Der gegenseitig fehlende ausreichende Kontakt erzeugt Vorurteile und es entsteht Misstrauen, welches durch negative Erfahrungen mit der Öffentlichkeit geprägt ist. Die Kinder sehen sich vor der Herausforderung der Gesellschaft und der familiären Herkunftskultur: sie sind hin- und hergerissen und der psychische Druck durch die Schule, ihre eigene religiöse Identität nicht frei ausleben zu können, bewirkt zudem eine innere Spaltung; als Beispiel sei hier der Schwimmunterricht und die Kopftuchfrage genannt.

Auch die muslimische Familie hat Schwierigkeiten mit der Globalisierung den ständig ändernden Realitäten mitzuhalten, z.B. Nutzung der Medien, dem Internet etc.; gleichzeitig wird versucht, sie in ihrer Freiheit nach Erziehung ihrer Kinder einzuschränken. Es besteht ein falsches Image der muslimischen Eltern, z.B. der sogenannte Zwang gegenüber den Töchtern. Die Realität sieht aber ganz anders aus. Auch wir haben Probleme unsere Kinder in einer sich rasant verändernden Welt in den Griff zu bekommen. Auch die Politik instrumentalisiert die muslimischen Eltern und daran leiden vor allem die Kinder.

Vor allem wird die Stellung der muslimischen Frauen auf der einen Seite von den radikal religiösen Kreisen sowie von Rechtsradikalen und Nationalisten in der Schweiz ausgenutzt. Was hat die muslimische Frau eigentlich mit Minaretten zu tun? Die muslimische Frau in der Schweiz kommt zu ca. 90 % aus dem Balkan und der Türkei und dort ist die Bedeckung völlig anders als es auf den Plakaten zu sehen ist. Sie ist nämlich so, wie sie ihnen im Alltag ab und an begegnet.

Die Burka jedoch gibt es nur in weiter Ferne, nicht aber in der Schweiz und wenn doch, dann nur einige wenige. Dieses verzerrte Bild schafft eine unbegründete kühle Luft in der Gesellschaft und vor allem für die muslimische Frau ist dieses gefährlich kalte Klima alltäglich spürbar. Verbale Attacken gehören zur Normalität und der Einfluss auf die Kinder und Ehemänner ist fatal. Mit solchen Erlebnissen wachsen dann die Kinder auf... Wir muslimische Eltern wünschen eine stärkere Partizipation in Elternvereine, der Schule, der Kreisschulpflege etc. Weiterhin müssen die muslimischen Familien besser in ihre Quartiere eingegliedert werden. Die zweite und dritte Generation spricht sehr gut Deutsch und ist gut integriert, wobei die Mehrheitsgesellschaft es noch nicht geschafft hat, sie in ihre Kreise zu partizipieren. Diese Aufgabe kann nur durch eine stärkere Unterstützung der Dialog-Bemühungen auf beiden Seiten gewährleistet werden.

Wir wünschen uns ein Leben ohne Identitätskonflikt in einer freiheitlichen säkularen Schweiz ohne Abgabe unserer eigenen Identität.

- **Kandidaten der KIOS/FIDS als islamische Expertin für den Schweizer Rat der Religionen.**